

tigkeit; auf dem Hof, der unbefleckten Empfängnis Maria, und auf dem Hohen-Markt, der Vermählung Maria und Joseph, wo von anderswo ein mehrers soll gesagt werden.

Das XIII. Capitel.

Einige Anmerkungen über der Stadt innerliche Beschaffenheit, und über das gewöhnlich vortheilhafte Bau-Wesen der weltlichen Gebäuden.

§. I.

Su Anfang dieses lauffenden Jahr hundert stunden um Wien noch viel alte Ring-Mauern, wobon wir vor mehrer Jahren noch zimliche Stücke aussere der Kaiserl. Burg und Bibliothek gesehen, dergleichen noch jezo am Schotten-Thor, auf dem Salzgriess und am Rothen-Thurm gesehen werden, und von solchen meldet der Reisende in seiner An. 1704. heraus gegebenen Relation von der Stadt Wien, daß solthane Mauern zwar zimlich ganz, aber nicht wohl unterhalten würden, eben wie auch denen Stadt-Gräben die jenige Nettigkeit mangelte, welche an den Festungen so wohl stehet. Solte dieser

fer Reisende nach Zerstörung der meisten Stadt-Mauern nunmehr die Aussen-Wercke samt denen Gräben zu Gesicht bringen können, wurde er sicherlich an derselben Nettigkeit nichts auszustellen finden, ja viel mehr Ursach haben, jedem Theile das gehörige Lob zu sprechen. Von der Stadt aber selbst bekennet er, daß sie über die massen wohl gebauet, und wenn sie schon kein solche breite und lange Gassen hat, wie Paris, so hat sie doch eine so grosse Menge Paläste und schöne Häuser. Man bauet täglich noch viel andere, daß, wo man ein wenig so fort fährt, so wird Wien, wo nicht eine der gesündesten, dennoch eine der schönsten Städten von ganz Europa seyn. Bisher der Reisende.

§. II.

Wer zweifelt, daß man von 60. Jahren her nicht stäts fort gefahren, und der Zeit noch fort fährt, nicht zwar die Stadt mit mehrer Häusern, oder andern Gebäuen wegen ermangelnden Spatium zu vermehren, sondern immermehr grössern Pracht und Zierde zu verschaffen. Denn fast jährlich werden dort und da die alten unzierlichen Häuser niedgerissen, und neue auch viel schönere dafür aufgebauet, und hiemit diese Residenz von Zeit zu Zeit ein herrlicheres Ansehen gewinnet. Ob sie schon ohne ihren Vor-

städten zimlich klein , und andern berühmten Städten der Grösse wegen nachgehet , ist sie von aussen doch also beschaffen , und dermassen befestiget , daß sie darum mit andern grossen Festungen um den Vorzug streitet ; an innerlicher Beschaffenheit aber weicht sie an Pracht und Herrlichkeit keiner andern Stadt. So viel ansehnliche , und mit größten Unkosten , alt- und neue geistliche und weltliche vor Gesicht kommende Gebäu , geben das Gewicht und Nachdruck , daß jederman gehalten wird , sie denen edlesten Städten der Welt an die Seite zu setzen.

§. III.

Vor 300. und mehr Jahren verdiente sie schon dieses Lob , welches ihr Aeneas Silvius (a) auch schriftlich hinterlassen. In Austria , sagt er , complura sunt oppida digna nomine , inter quæ Nova Civitas non infima est , incolatu Divi Friderici Cæsaris illustrata. Sed omnium præclarissima est Vienna. --- Hæc Ducum Austriæ vetusta sedes , & palatia digna Regibus habet , & templa quæ mirari Italia possit. --- Tacemus privatarum ædium splendorem & amplitudinem , quarum non paucas invenias ad excellentiam fastigiatas. „ In Dester
„ reich

(a) De Germania c. 16. ap. Schard. Rer. Germ. Tom. 1. m. p. 454.

„reich finden sich mehrer ihres Namens
 „würdige Städte, unter welchen Neustadt
 „nicht die geringste, sondern wegen des Kai-
 „sers Friderici Residenz berühmt ist. Al-
 „lein die fürtrefflichste unter allen ist Wien.
 „Diese ist der Herzogen von Oesterreich al-
 „ter Siz, und hat Paläste, die würdig
 „seynd Könige aufzunehmen, und Gottes-
 „häuser, worüber sich Italien verwundern
 „könnte. Zugeschweigen der Ansehnlichkeit
 „und Höhe der Privat-Leuten Häuser, de-
 „rer man nicht wenig zur Pracht hoch auf-
 „geführt siehet „.

S. IV.

Nicht nur wegen unvergleichlich schönen
 Kirchen und Profan-Gebäuden hat Wien bey
 hellen Tag, sondern auch bey stock finsterner
 Nacht in ander Wegen ein Majestätisches
 Ansehen. Das alte Rom wuste sich vor Frey-
 den schier nicht zu fassen, da bey triumphier-
 lichen Einzügen, oder sonst bey grossen Festi-
 nen, die ganze Stadt Nachts-Zeit beleuchtet
 wurde. So ansehnliches Spectacul wird jed-
 wedere Nacht in der Stadt Wien aufgeföh-
 ret, indem alle Gassen und Strassen mit
 an die Häuser, mit eisen Stangen angeheften
 grossen Laternen, und auffer der Kaiserlichen
 Burg mit 1654: der Burg-Plaz aber mit
 40. brennenden Lampen, die täglich mit Un-

schlitt gefüllet , und aus dem eigenen Amt im tieffen Graben geliefert werden , illuminiret prangen , und so commod und sicher bey der Nacht , als bey Tage zu gehen , und zu fahren ist. So prächtiges Ansehen macht die gleichmässige Beleuchtung vom Burg-Thor aus bis Schönbrunn , wo Sommers-Zeit denen höchsten Herrschaften zu residiren beliebt , und die ganze Strassen mit 452. Lampen erleuchtet wird.

§. V.

Nächst dem rühmten sich auch die alten Römer , wegen ihrer Haupt-Stadt schönen Plätzen , Märkten , Strassen und Gassen ; Dann auch der prächtigen Gözen-Tempel , und anderer denkwürdigen Gebäuen halber , wovon der Zeit noch vieles zu sehen , und in Büchern beschrieben zu lesen ist. Nicht geringern Ruhm verdienet Wien , daß es ungeacht des kleinen Umfangs , dennoch schöne Plätze , Märkte , Strassen und Gassen mit so vielen herrlichen Götts-Häusern zehlet , und in sich fasset. Der oben angeführte reisende Fremdling schmäbete seiner Zeit über die Unsauberkeit der Gassen , welche , wie er saget , durch das ganze Jahr mit Kothe und Unflath angefüllet seyen. Denn ob man seinen Sagen nach , wohl einige Mist-Karren hielte , dieselbe zu säubern , so geschähe es doch
mit

mit einer solchen Nachlässigkeit, daß sie nichts destoweniger stetig unsauber gewesen. Und erst befindet es sich jezo. Sofern bey einfallenden Regen-Wetter, oder Schnee- und Eis-Lähne, und übergrosser Menge der Leuten und Wägen gar geschwind Morast genug sich in allen Gassen und Strassen samlet, so machen doch viel Händ, der Sache bald ein End, und der Unflath wird mit Rehr-Besen von grosser Anzahl der Tagelöhner zusam gebracht, und theils mit Wasser in die Haupt-Cloaken geschwemmet, theils auf Karren aus der Stadt geschaffet.

§. VI.

Die Zahl der herrschaftl. Palästen, Höfen, burgerlichen Häusern und andern öffentlichen Gebäuen ist um so viel geringer, dieweil so viel grosse, und theils weitsichtige Collegia, Kirchen und Clöster mit beyliegenden Gärten und Spacier-Gängen, einen namhaften Stadt-Theil einnehmen. Was aber der Stadt aus Ursache des engen Raums erman gelt, das weiß man meisterlich in der höhe, und in der tieffe einzubringen. Bey Erbauung der Häuser, die aus puren Steinen und Ziegeln, pflegt man vermittels der Bau-Kunst 5. 6. ja 7. Stock-Werck auf einander zu setzen, wodurch der Bau-Herr sich die höhe zu Nütze macht, die ihm in der breite man gelt.

gelt. Beyneben sucht man unter der Erden mit Holz Gewölbern, und gemeinlich 2. auch 3. auf einander gespannten Kellern Nutzen zu suchen, derley unter-irrdischen Wercken es zu mehr gemelten Silviu Zeiten schon so viel gab, daß man zu sagen pflegte, Wien habe so viel Gebäu unter der Erden, als außser der Erden, und dahero von Bonfinio *Urbs tota pensilis* ein gänzlich hangende Stadt genennt wird.

§. VII.

Was demnach die schmähle im Bauen nicht verstattet, das bringt man durch die höhe und tieffe herein, und darum sich nicht zu verwundern ist, daß öfters in einem Haus 40. 50. und mehr Familien, oder Parthenen wohnen, so daß die sammtlichen Einwohner eines Hauses sich auf 300. 400. 500. und mehr Köpffe belauffen. Die Dächer seynd meistens durchaus mit gebrennten Ziegeln gedeckt, und vor Feners-Gefahr wohl gesichert, wovon (Gott sey Lob und Danck) keines wegs mehr so viel zu hören, als vor Zeiten, da die meisten Häuser mit Dach-Schindeln gedeckt waren, welches als ein Unzierde Aeneas Silvius der Stadt ausstellte. Solcher Versicherung halber giebt es auch zu höchst unter den Dächern, gelegensame Wohnungen, und alle Winkel unter solchen stecken voll mit Feu-

Leuten. Zu ebener Erde werden in Bürger-
Häusern Kaufmanns-Gewölber für die Nie-
derläger, Kauf-Leute, und allerhand Nego-
tianten; desgleichen Kram-Läden für all er-
denkliche Professionisten und Handwerckern er-
bauet, und vermiethet. Dabey zu wissen,
daß jeder Bürger den anderten Stock seines
Hauses zum Quartier eines Kaiserlichen Hof-
Bedientens cediren muß. Bauet er aber,
so erhält er auf einige Jahr vom Stadt-Ma-
gistrat von allen burgerlichen Anlagen, und
vom Quartier-Umt, wegen der Kaiserlichen
Hof-Bedienten Einquartierung, Frey-Jahr.
Daß die Stadt Wien in ihrem Wappen-
Schild ein weißes Creuz in rothen Feld: und
einen zweyköpffigen goldfarbigen Adler mit
einer Kaiserl. Cron in schwarzen Feld führe,
haben wir schon im Alt- und Neuen Wien
gesaget.

Das XIV. Capitel.

Anzeig und Benennung der unterschied-
lichen Vorstädten, und Summarischer Inn-
halt derselben Kirchen, und namhaften weltli-
chen Gebäuden.

§. I.

Diemeil wir ein special-Beschreibung
der Gtts-Häuser, Collegien, Clö-
stern und anderen Gebäuden in
R 5 den